

**Vorstellung auf dem außerordentlichen Partei-
tag der SPD-Hamburg am 27.6.1993**

Liebe Genossinnen, liebe Genossen!

Nach gründlicher Überlegung und vielen Gesprächen mit meinen Freunden habe ich mich zur Kandidatur um ein Bürgerschaftsmandat entschlossen. Ich tat dies, weil ich der festen Überzeugung bin, daß es ein notwendiger Schritt ist. Einmal, damit die über 200.000 Nichtdeutschen in dieser Stadt das Gefühl haben können, ebenfalls in dem Organ repräsentiert zu sein, das die Gesetze, denen ja auch sie unterworfen sind, beschließt.

Zum anderen, weil es ein weithin sichtbares Zeichen an diejenigen ist, die immer noch glauben, daß wir in einer Gesellschaft leben, in der für Nichtdeutsche kein Platz sei. Es freut mich ganz besonders, daß unsere Partei mit der Nominierung eines deutschen Türken deutlich machen will, daß Deutschland längst ein Einwanderungsland geworden ist, auch wenn das manchen in diesem Lande nicht paßt!

Ich danke Euch, Genossinnen und Genossen, jedenfalls für diesen mutigen Schritt, der mir zeigt, daß ich seit fast 20 Jahren in der richtigen Partei bin.

Wegen meiner zahlreichen politischen Aktivitäten, zunächst in sozialdemokratisch orientierten türkischen Organisationen, später dann im Bündnis Türkischer Einwanderer, blieb mir, obwohl ich das immer gern getan hätte, kaum Zeit für eine

aktive Mitarbeit in der SPD. In Zukunft werde ich meine Zeit natürlich anders einteilen und viel mehr Zeit für die Parteiarbeit einkalkulieren. Diese Arbeit kommt ja auch den Einwandererorganisationen dieser Stadt zugute.

Seit 1982 bin ich als Hochschullehrer für Politik mit Schwerpunkt Ausländerpolitik am Fachbereich Sozialpädagogik der Fachhochschule tätig.

Nach der Ermordung von Ramazan Avci durch Skinheads haben wir 1985 das Bündnis Türkischer Einwanderer gegründet. Dies ist eine überparteiliche Organisation von Sportvereinen, Moscheen, Konservativen, Liberalen und Sozialdemokraten. Das Bündnis verfolgt zwei Ziele: Wir arbeiten gegen Ausländer- und speziell Türkenfeindlichkeit und für gleiche Rechte der Einwanderer in allen Bereichen der Gesellschaft.

Liebe Genossinnen und Genossen,
falls ich in die Bürgerschaft gewählt werden sollte, werde ich mich nicht ausschließlich aber an erster Stelle für die eben genannten Ziele einsetzen.

14% der Hamburger Bevölkerung sind Einwanderer, die sich hier niedergelassen haben und hier auch dauerhaft leben werden.

Auf Dauer wird der soziale Frieden in dieser Stadt gefährdet sein, wenn ein so großer Teil der Bevölkerung ohne staatsbürgerliche Rechte leben muß. Dies widerspricht nicht nur sozialdemokratischen Grundsätzen sondern auch meinem Demokratieverständnis.

Die Sozialdemokraten in aller Welt und in Deutschland haben

sich in ihrer Geschichte immer für die Benachteiligten in der Gesellschaft stark gemacht. Das allgemeine Wahlrecht sowie die Gleichstellung der Frau gehörten und gehören immer noch zu den wesentlichen Zielen der Sozialdemokratie.

Gleiche Rechte für alle, soziale Gerechtigkeit und die Solidarität, das sind für mich nach wie vor die wesentlichen Inhalte dieser Partei, für die wir unbeirrt eintreten müssen.

Ich habe mir fest vorgenommen, für diese Ziele konsequent zu arbeiten, wenn Sie mich nominieren und wenn ich dann auch gewählt werde. Dabei ist die rechtliche Gleichstellung der hier dauerhaft lebenden Nichtdeutschen die Grundvoraussetzung für die Realisierung dieser Ziele.

Aus diesem Grunde setze ich mich seit nunmehr 12 Jahren, zunächst als Einzelkämpfer, jetzt mit breiter Zustimmung für eine radikal erleichterte Einbürgerung unter Hinnahme der Doppelstaatsbürgerschaft ein.

Wir brauchen ein Konzept für eine Gesellschaft, in der es keine Diskriminierung, keine Ausgrenzung gibt, in der Vorurteile und Ängste Schritt für Schritt abgebaut werden, in der Dialog und Toleranz zu unseren Grundmaximen gehören, in der für Rassismus und Gewalt in den Köpfen unserer Kinder und der jungen Erwachsenen kein Platz sein darf.

Für diese Ziele habe ich eine ganze Palette sorgfältig gereifter Überlegungen und Konzepte erarbeitet, die nicht nur im Interesse der Nichtdeutschen sondern - und davon bin ich überzeugt - auch und besonders im Interesse der deutschen Bevölkerung ist.

Genossinnen und Genossen!

Menschen mit unterschiedlichen Kulturen gehören zur Vielfalt unserer schönen Stadt Hamburg. Diese Realität sollten wir als eine Chance für ein neues Verständnis beim Zusammenleben der Deutschen und der Nichtdeutschen nutzen.

Wir sollten eine multikulturelle Gesellschaft und interkulturelle Erziehung als Bereicherung unserer politischen Kultur und als Konzept für mehr Toleranz und gegen Rassismus, Antisemitismus und Gewalt entwickeln und mit Inhalten füllen.

Ich möchte versuchen, als eine Art Brücke zwischen den Kulturen und zwischen der Bürgerschaft und den Einwanderern zu fungieren.

Ich trete für meine Partei als Bürgerschaftskandidat gern an, weil ich dies für ein historisches Signal auch über die Grenzen Hamburgs hinaus halte. Bereits jetzt ist meine Kandidatur durchweg positiv bewertet worden.

Ich trete nicht als "Vorzeige-Ausländer" an, sondern weil ich etwas bewegen will. Wenn Ihr mit mir der Meinung seid, daß es sich lohnt, für diese Ziele zu arbeiten, dann bin ich der richtige Kandidat!